

Weihmörting



Kloster Asbach



Oberwesterbach



Rotthalmünster: Historischer Marktplatz im Inn-Salzachstil

Das Hügelland zwischen
Rott und Inn

Radeln zwischen Rott und Inn



Markt Rotthalmünster

Das Hügelland zwischen Rott und Inn

- Ehemaliger Bahnhof Rothalmünster
- Die Kulturlandschaft um Rothalmünster
- Weihmörting - Pfarrkirche St. Martin und Ortsgeschichte
- Die Rottaler Pferdezucht
- Rothalmünster, Asbach und Weihmörting
- Asbach - ehemalige Benediktinerabtei und Ortsgeschichte
- Die Besiedlungsgeschichte der Region
- Das Hügelland um Rothalmünster
- Pattenham - Ortsgeschichte und Galgenberg
- Das Alpenpanorama von der Hohen Linde
- Rottal - Umgebungskarte

Radeln zwischen Rott und Inn



- - - - - **Wegeführung**
● **Ehemaliger Bahnhof** **Informationsstafeln**
Weglänge 20 km



Markt Rothalmünster

Ehemaliger Bahnhof

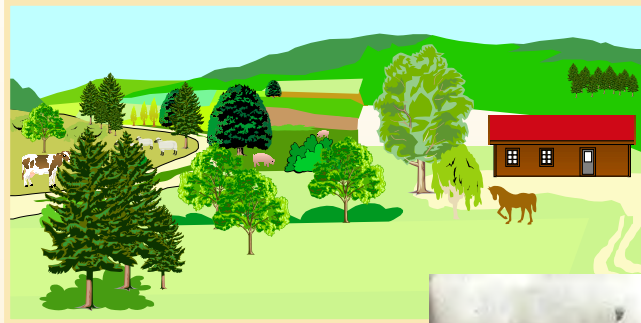
Jahrelang bemühte sich der Markt Rothalmünster in den 90iger Jahren des 19. Jahrhunderts eine Eisenbahnstrecke zu bekommen. Nach vielen vergeblichen Bemühungen war es endlich 1897 soweit, als die Genehmigung zur Projektion einer Lokalbahn Simbach-Rothalmünster über Erlach, Prienbach, Ering, Malching, Tutting erteilt wurde. Das ließ jedoch die Kößlerner nicht ruhen und das dortige Eisenbahnkomitee beantragte eine Bahn von Simbach über Kirchberg, Wittibreut, Fürstberg, Kößlarn nach Rothalmünster. Es entbrannte ein jahrelanger Kampf über die sinnvollere Streckenführung, bis in den Jahren 1904 und 1908 die Lokalbahnprojekte Simbach-Tutting-Rothalmünster mit Weiterführung Rothalmünster-Kößlarn Gesetzeskraft erlangten. Der bayer. Staat baute diese Bahnen und eröffnete den Betrieb Simbach-Tutting-Rothalmünster mit insgesamt 23,07 km am 29. Oktober 1910 und auf der Strecke Rothalmünster-Kößlarn mit 6,23 km am 1. Mai 1911. 40 Jahre lang "schnaufte" das Bockerl, im Volksmund "Kößlerner Express" titulierte, mit dem legendären Zugschaffner Valentin Reichenwallner hin und her. Anders geartete Verkehrsverhältnisse und das große Angebot des motorisierten Straßenverkehrs, begünstigt durch eine nicht immer eisenbahnfreundliche Verkehrspolitik, ließen die Aufrechterhaltung eines normalen Reise- und Güterverkehrs auf der bisherigen Grundlage in der zweiten Hälfte des 20. Jhdts. kaufmännisch uninteressant und volkswirtschaftlich nicht mehr sinnvoll erscheinen. Nachdem der Betrieb immer

unrentabler wurde, stellte die DB zum 2. Oktober 1960 den Reisezugbetrieb zwischen Tutting und Kößlarn ein. Am 1. Juni 1969 legte sie auch den Reisezugverkehr zwischen Pocking und Simbach, den Güterzugverkehr zwischen Simbach und Tutting sowie zwischen Rothalmünster und Kößlarn und im Jahre 1995 auch zwischen Tutting und Rothalmünster still. Das Bahnhofsgebäude wurde bereits im Jahre 1977 abgebrochen.

Der Markt Rothalmünster und die Gemeinde Kirchham haben von der Deutschen Bahn die aufgelassene Bahntrasse erworben und errichteten darauf den Geh- und Radweg zwischen Tutting und Rothalmünster.



Die Kulturlandschaft um Rotthalmünster



Einzelne stehende Gehöfte im Rottal existieren seit Jahrhunderten. Seit dieser Zeit prägt der wirtschaftende Mensch hier die Landschaft. Trotz des Strukturwandels in der Landwirtschaft ist aber die abwechslungsreiche bäuerliche Kulturlandschaft im Rottal an zahlreichen Stellen erhalten geblieben.

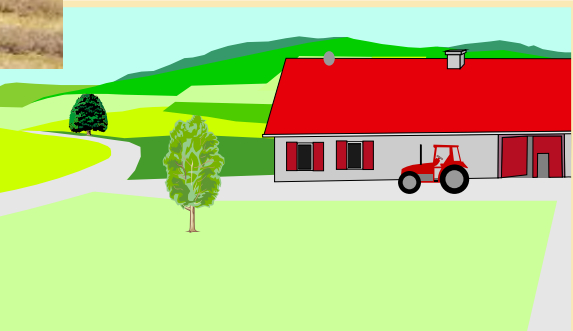
Heute erscheint die Landschaft vielerorts ausgeräumt. Hecken, Büsche, Bäume und Feldraine sind oftmals verschwunden. Nicht wenige Tiere und Pflanzen wurden in immer kleiner werdende Lebensräume zurückgedrängt und so zu seltenen Arten. Der Grund dafür lag in der Mechanisierung der Landwirtschaft, Produktivität und Rentabilität mußten gesteigert werden, um den bäuerlichen Betrieben die Existenz zu erhalten. Durch eine Vielzahl an Maßnahmen und Programmen wird nun versucht, die in unserem Raum noch zahlreich vorhandenen Strukturen der früheren Kulturlandschaft zu erhalten und weiterhin ihren Fortbestand zu sichern.

Noch vor einigen Jahrzehnten war die historisch gewachsene Kulturlandschaft kleinräumiger, gegliederter. Büsche, Hecken, Bäume und kleinere Äcker bestimmten das Bild, es gab ausgedehntere Waldflächen. Extensiv genutzte Wiesen, die nicht gedüngt und nur ein- oder zweimal im Jahr gemäht wurden um Stalleinstreu zu erhalten, waren überall zu finden.



Von den bewaldeten Höhen bis zu den Tälern gab es so eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensräume für Tiere und Pflanzen in enger Nachbarschaft.

Der Mensch verändert die Landschaft.



Markt Rotthalmünster

Weihmörting - Pfarrkirche St. Martin und Ortsgeschichte

Die alte Urfparrei Weihmörting erstreckte sich von Bayerbach über Weihmörting, Schönburg und über die Pockinger Heide bis Safferstetten und Würding, wahrscheinlich sogar bis Eggfing und Aigen. Zu den bayerischen Einwanderern waren etwa um 700 die fränkischen Mönche gekommen; beim Sitz des Gutsherrn konnten sie ihrem Patron St. Martin ein Gotteshaus erbauen. Davon wurde der Ort Wihemerting, beim heiligen Martin, genannt.

Am 8. Juli 759 gab der "Gutsherr Iho sein Erbe bei der Rott, seinen Sitz, die herrschaftlichen Ländereien, die Höfe und die Kirche des hl. Martin dem Kloster Mondsee; geschehen im Rottachgau, in dem Ort, welcher Kirche des heiligen Martin heißt, in Gegenwart aller Dorfleute". Als Ludwig der Fromme 831 das Kloster Mondsee dem Bischof von Regensburg gab, war damit auch die Kirche Weihmörting samt den Ländereien an das Hochstift Regensburg gekommen. Aus der Eigenkirche wurde die Pfarrkirche mit dem weiten Sprengel, die zwar zum Bistum Passau gehörte, auf die aber der Bischof von Regensburg das Präsentationsrecht besaß. 1194 übertrug der Regensburger Bischof Konrad dieses Präsentationsrecht dem Kloster Mondsee.

Das heutige Gotteshaus stammt in seinen älteren Teilen, dem Chor, dem Mittelschiff des Langhauses und dem Turm, wohl aus dem 14. Jahrhundert, wie hauptsächlich das Chorgewölbe und die Stilmerkmale des Turmes vermuten lassen.

Das Gewölbe des Mittelschiffes ist spätgotisch und dürfte im ausgehenden 15. oder frühen 16. Jahrhundert entstanden sein, ebenso das sechste Turmgeschoss. 1852 wurde die Kirche vergrößert, indem man zwei Seitenschiffe mit je einer Seitenkapelle anfügte und das Langhaus um zwei Joche nach Westen verlängerte. Auch der Turm wurde in neuerer Zeit (1861) nochmals erhöht.

Ein Edelgeschlecht in Weihmörting findet sich in den Urkunden von 1130 bis 1188, wobei ein Liupoldus, Babo und Adalbertus als Ministeriale des Hochstifts Regensburg genannt werden. Das Geschlecht dürfte anlässlich der Fehde der Grafen von Ortenburg mit den Grafen von Bogen 1192 erloschen sein, wobei sich auch vom einstigen Schlosse keinerlei Spuren mehr zeigen. Der Ort selbst dürfte im Jahre 1248 an die Wittelsbacher Herzöge gefallen sein und gehörte zum Landgericht Griesbach (ab 1838 zum neugebildeten Landgericht Rotthalmünster). Das Landgericht war damals in Ämter eingeteilt und diese wiederum waren in Obmannschaften untergliedert.

Bei der Bildung der politischen Gemeinde Weihmörting im Jahre 1824 wurden die bisherige zum Amt Karpfham gehörende Obmannschaft Weihmörting und die bislang zur Obmannschaft Zell gehörenden Ortsteile Buch, Mailham und Steindorf zusammengelegt. Im Zuge der Gebietsreform wurde die Gemeinde Weihmörting im Jahre 1978 in den Markt Rotthalmünster eingegliedert.

Die Rottaler Pferdezucht

Für die These, dass die von den Ungarn im 10. Jahrhundert erbeuteten Pferde den Grundstock für eine eigene Rottaler Zucht gebildet haben, fehlt nach wie vor ein schlüssiger Beweis. Urkundlich gesichert sind jedoch Pferdehaltung und Pferdezucht im Rottal seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, als Bayernherzog Albrecht V. im Jahre 1559 an Kloster- und herzogliche Eigengüter, darunter auch Asbach und Griesbach, Hengste verteilen ließ, die den Bauern zum Decken ihrer Stuten zur Verfügung standen. Die Glanzzeit der bäuerlichen Pferdezucht im Rottal wurde aber erst das 19. Jahrhundert. Nicht mehr nur der Bedarf der Kavallerie war nun ausschlaggebend, sondern auch der des Bauern. Die damalige extensive Landwirtschaft mit der entsprechenden Bodenkultur verlangte nach nicht zu schweren, gängigen und ausdauernden Pferden, also nach einem mittelschweren Warmbluttyp. Um dieses Ziel zu erreichen, führte man vor allem englische Halbblüter ein, aber auch ungarisch-siebenbürgische Hengste sowie Normänner und Zweibrücker und stellte sie in staatlichen Beschälstationen auf, zunächst in Weihmörting und Hörgertham (1768) sowie in Griesbach (1769), im 19. Jahrhundert auch in Pocking, Mittich, Weng, Gern, Brombach, Pfarrkirchen, Eggenfelden, Eholting, Kirchham und Malching. In einem staatlichen Bericht von 1849 hieß es über die



Rottaler Pferdezucht: "Die beste und bedeutendste Zucht befindet sich im Rottal, besonders im Bezirk Griesbach, wo große und starke Pferde gezogen werden". Der "Rottaler Warmblutzuchtverein", 1906 gegründet, eine Art Überwachungs- und Prüfungsorgan für die Pferdezucht, führte eine Stutenkörnung und das "Stutenbuch" sowie den Brandzwang (R = "Rottaler" auf dem linken Hinterschenkel) ein. Auf manchen Züchterhöfen tummelten sich nach einer Pferdestatistik von 1930 bis zu 40 Rösser (u.a. bei Wimmer in Schalkham 35 Pferde und Pirkl in Wopping 32). Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Zuchtziel ein Rottaler Reitross, größer als das alte "Waglrooß", welches auch als Reit- und Springpferd geeignet war. Die größte Ausstrahlung der Rottaler Rosskultur ging und geht noch immer vom Karpfhamer Volksfest aus. Was Karpfham schon immer von anderen Volksfestbelegungen abgehoben hat, das sind bis heute die Zuchtschau und Prämierung der schönsten zwei- bis fünfjährigen Stuten, ferner der Wettbewerb der besten Gespanne mit der Vorführung des Zehnerzuges und das Turnier der Springreiter.

Markt Rothbalmünster

[< Übersicht](#)

Rotthalmünster, Asbach und Weihmörting

Der Markt Rotthalmünster verdankt seine Entstehung dem ältesten adeligen Eigenkloster, das uns in den Schriftquellen Bayerns überhaupt begegnet. Schon unter Herzog Hugbert (725-737) aus dem Geschlecht der Agilolfinger, gründete der weitversippte Edle Wilhelm ein Nonnenkloster, das aber den Ungarnstürmen zum Opfer fiel. Der Name "Münster" ist also auf das Kloster, das "Monasterium", zurückzuführen. Der Ort gehörte vom 11. bis zum 13. Jahrhundert den Grafen von Formbach und Neuburg, kam 1248 an die Wittelsbacher Herzöge und wurde damals bereits als Markt (forum) bezeichnet. Der Marktplatz zählt in seiner baulichen Geschlossenheit zu den schönsten in Niederbayern, wobei sich die durch Brände verschonte Westseite als Charakteristikum des Inn-Salzach-Stiles präsentiert. Das dekorativste Bauwerk aus vergangenen Zeiten ist das "Portalstöckl", ein Torturm aus dem 15. Jahrhundert. Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, die in ihrer heutigen Form auf das Jahr 1452 zurückgeht, ist ein spätgotischer Bau, in Mittelstellung zwischen Basilika und Hallenkirche. Ein Blick in die Wieskapelle (1737-1740 erbaut), einst Wallfahrtskirchlein, heute Kriegergedächtniskapelle, mit ihrem schmiedeeisernen Chorabschlussgitter lohnt sich ebenfalls.

Die Klosterkirche in Asbach, die von Francois Cuvillies d.J. im klassizistischen Stil kurz vor der Säkularisation (1776 bis 1787) erbaut wurde, birgt einmalige Kunstschatze von Johann Martin Schmidt (Altarbilder), Joseph Schöpf (Deckenfresken), Josef Deutschmann (Altarfiguren, Kanzel und Tabernakel) und Anton Burchard (Altaraufbauten, Kirchengestühl). Diese Kirche

stellt eine gelungene Komposition des Übergangs vom Rokoko zum Klassizismus dar. Besonders interessant sind auch die Konventgebäude der einstmaligen, bereits 1127 gegründeten Benediktinerabtei Asbach. Das Bayerische Nationalmuseum hat in den renovierten altehrwürdigen Klosteranlagen ein Zweigmuseum eröffnet, wobei sich neben einer Studiensammlung mittelalterlicher Bildwerke hier auch eine seltene Sammlung von Abgüssen von Skulpturen des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit findet. Das Kloster haben seinerzeit immerhin Künstler wie Domenico Cristoforo Zuccalli, Johann Jakob Zeiller, Johann Baptist Modler und Giovanni Battista Carlone ausgestattet.

Echte niederbayerische Dorfidylle findet man im Ortsteil Weihmörting, wo wohl schon im 8. Jahrhundert eine der ältesten Kirchen in der Gegend gestanden sein dürfte. Die heutige Kirche stammt in ihren älteren Teilen, dem Chor, dem Mittelschiff des Langhauses und dem Turm aus dem 14. Jahrhundert und prägt mit dem weit sichtbaren Turm das Ortsbild.

Für eine sportliche Betätigung und Freizeitgestaltung sorgen sechs Tennisplätze in Rotthalmünster und zwei Tennisplätze in Asbach, eine Zweifeld-Tennishalle in Rotthalmünster, ein Naturerlebnisbad in Leithen, Sommerstockschießen mit Stockhalle in Pattenham, Asphaltkegelbahnen, eine Kartsport-Bahn mit 851 m Länge in Buch und eine Reithalle. Aus kultureller Sicht bietet sich ein Besuch des Heimatmuseums in Rotthalmünster oder des Feuerwehrmuseums in Rottfelling an.

Asbach - ehem. Benediktinerabtei und Ortsgeschichte

Die Anfänge des Benediktinerklosters Asbach gehen bereits auf das Jahr 1090 zurück, wobei die Neugründung wegen des damals herrschenden Investiturstreites unter ungünstigen Bedingungen stattfand. Demnach hatte die kinderlos gebliebene Witwe Christina von Asbach, einst Gemahlin des Grafen Gerold, ihren ererbten Besitz der Bamberger Kirche zur Gründung einer mit 12 Mönchen zu besetzenden Zelle übergeben, so dass also Asbach als bambergisches Eigenkloster entstanden war. Demnach scheint Asbach vorher ein adeliger Sitz gewesen zu sein. Unter Bischof Otto von Bamberg (1103-39) kam es schließlich zur Weihe der Asbacher Klosterkirche, indem er diese Neugründung seinem Kloster Prüfening unterstellte.

Viele schwarze Tage verhinderten, dass Asbach sich mit den großen Stiften wie Niederalteich, Aldersbach oder Metten hätte messen können, denn die fehdereiche Zeit im 13. Jahrhundert sowie der Landshuter Erbfolgekrieg (1504), der 30-jährige Krieg (1618-48) und der Österreichische Erbfolgekrieg (1743) spielten dem Kloster übel mit.

Im Jahre 1709 erhielt das Kloster die Erlaubnis, Bier zu brauen, so dass in den Jahren 1709 und 1710 der Bau des Brauerei-Traktes erfolgte und ab dem Jahre 1200 bestand ein Asbacher Hof in der Wachau. Dieser Klosterweinkeller ist heute noch in privater Hand vorhanden.

Das Kloster Asbach war im Jahre 1752 im Landgericht Griesbach Grundherr über 21 ganze, einen $\frac{3}{4}$ -, 31 $\frac{1}{2}$ - und 35 $\frac{1}{4}$ -Höfe, sowie über 38 Sölden und 29 Leerhäuser, dazu kamen 24 $\frac{1}{32}$ in Asbach selbst und der Klosterhof, dessen

Fläche im Jahre 1810 auf 1 $\frac{1}{2}$ Höfe festgesetzt wurde. Die Säkularisation setzte dem mehr als 700-jährigen Bestehen des Klosters im Jahre 1803 ein jähes Ende. Die barocken Abteigebäude wurden versteigert, die St.-Michaels-Pfarrkirche abgerissen und die Abteikirche St. Matthäus zur Pfarrkirche erklärt. Erst durch den Kulturkreis Kloster Asbach e.V. 1978 begonnene und 2004 abgeschlossene Restaurierungen retteten die verbliebenen altehrwürdigen Gebäulichkeiten des ehemaligen Konvents vor dem drohenden Verfall.

Die erste urkundliche Erwähnung der Hofmark Asbach liegt für das Jahr 1397 vor. Als Klostrichter fungierten meist Angehörige des niederen Adels der Umgebung. 1458 ist z. B. Pangraz Glaz als Richter in Asbach bezeugt; er war zu gleicher Zeit Inhaber der benachbarten Hofmark Bayerbach, während 1483 der "edle Hainrich Kastner" Richter zu Aspach genannt ist. Im 15. Jahrhundert umfasste der klösterliche Gerichtsbezirk bereits etwa 25 Hofstellen in Asbach selbst und 4 Anwesen in Altasbach als Muttersiedlung von Asbach.

Bei der Bildung der politischen Gemeinde Asbach im Jahre 1824 legte man die bisherige zum Amt Weng gehörende Obmannschaft Asbach (mit Ausnahme der Ortsteile der Gemeinde Thanham) sowie die Hofmark Asbach nebst Maierhof zusammen.

Im Zuge der Gebietsreform wurde die Gemeinde Asbach im Jahre 1972 in den Markt Rothalmünster eingegliedert.

Die Besiedlungsgeschichte der Region

Das Gebiet unserer engeren Heimat, mit dessen natürlichen Gegebenheiten sich der Mensch seit Anbeginn auseinander zu setzen hatte, gehört mit Ausnahme des südöstlich vorgelagerten Inntales im Großen gesehen zum sogenannten tertiären, enger gefasst zum unterbayerischen und speziell zum Isar-Inn-Hügelland. Das gesamte Gebiet, mit Ausnahme der Kalkschotterebene der Pockinger Heide war von Natur aus stark bewaldet und zwar vorzüglich durch Mischwald. Die Täler der Rott und ihre Zuflüsse bestanden üppige Auwälder, hervorgerufen durch die alljährlichen starken Regenfälle im Hochsommer und die damit verbundenen Überschwemmungen. Bis zum Rand dieser Auwälder an den Talhängen reichten speziell in unserem Gebiet lichte Eichenmischwälder. Sie boten mit ihrem grasbewachsenen Böden günstige Vorbedingungen für die Besiedlung durch den Menschen, da sie sich ohne weiteres als Großviehweide eigneten.

Funde aus Penning und Hindling beweisen, dass in unserer Gegend schon im Alt- und Mittelneolithikum Erzeuger der Linearbandkeramik, der Oberlauternbacher- und Münchshöfner Kultur gesiedelt haben. In der Folgezeit finden sich in unserem heutigen Gemeindegebiet wieder Siedlungsspuren und Zeugnisse ab der Jüngeren Steinzeit (3.500-1.800 v. Chr.), wobei sich die nachgewiesenen neolithischen Funde auf die Umgebung von Rotthalmünster sowie auf die Ortsflur Penning beziehen. Auch aus der Bronzezeit (1.800-1.250 / 1.200 v.Chr.) sowie aus der Latènezeit (500-15. v.Chr.) sind Funde zu verzeichnen.

Um etwa 500 v.Chr. begann die rund dreihundert Jahre dauernde Völkerbewegung mit der Einwanderung der Kelten.

Nach der Unterwerfung durch die Römer erfolgte die Kolonisierung des Gebietes. Siedlungszeugnisse aus der Römerzeit finden wir insbesondere in Pocking sowie in Osterholzen und Bach bei Kirchham, wo aufgrund entsprechender Ausgrabungen sogar eine "Villa rustica", also ein römischer Gutshof vermutet wird, der eventuell Ausgangspunkt für die spätere Besiedlung des Keßlbachtales war.

In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts (um 530) sind unsere Vorfahren, die Baiern, in das altbesiedelte Donautal und in die Lösshänge längs Isar und Inn eingezogen. Über alle Bayern gebot das Herzogsgeschlecht der Agilolfinger, das die Stadt Regensburg zu seinem Sitz gewählt hatte. Sie betrieben eine sehr umfangreiche Siedlungspolitik und unterstützten nach Kräften die Missionierung. Unter Herzog Odilo und seinem Sohn und Nachfolger Tassilo III. erlebte Bayern seine erste kirchliche (und das hieß damals vor allem klösterliche) Hochblüte, denn in keinem Jahrhundert erstanden mehr Klöster als im 8. Jahrhundert. Mit dem Bau des Nonnenklosters und der Kirche in Rotthalmünster unter Herzog Hugbert (725-737) sollte dem bisherigen Siedlungsbau durch Grundholden ein fester religiöser Mittelpunkt gegeben werden. Gleichzeitig aber wurde mit dem Bau der Kirche und des Klosters auch der weitere Siedlungsausbau gefördert.

Das Hügelland um Rotthalmünster

Die geologischen Verhältnisse des tieferen Untergrundes werden im wesentlichen von zwei Einheiten bestimmt. Es ist dies zum einen eine Abfolge von Schottern, Sanden und Mergeln, die an den Berghängen und in den Tälern zutage treten und zum anderen auf den Kuppen ein verfestigtes Quarzkonglomerat. Beides sind Abtragungsprodukte aus den Alpen, die vor ca. 10-15 Millionen Jahren hierher verfrachtet wurden. Vor etwa 10 Millionen Jahren verfestigten sich die Quarzschotter an der damaligen Landoberfläche unter warmen subtropischen Klima zu einem harten und widerstandsfähigen Quarzkonglomerat. Das bedeutet nichts anderes, als dass die Kuppen und Höhen der Umgebung die Reste einer etwa 10 Millionen Jahre alten Landoberfläche darstellen, die bis heute erhalten geblieben sind!

In den Oberflächenformen spiegeln sich diese geologischen Verhältnisse wider. Die verfestigten Quarzkonglomerate bilden ein flachwelliges Kuppenrelief. Wo Bäche und Flüsse in den Quarzkonglomeraten Ansatzstellen fanden, erodierten sie sich zunächst durch diese hindurch, bis sie auf die darunterliegenden Schotter und Mergel trafen, die wesentlich leichter auszuräumen waren. Ältere Talanlagen zeigen dabei flacher eingeschnittene und weiter voneinander entfernte Talflanken, die jüngeren und jüngsten Täler sind dagegen als enge Kerbtäler mit steilen Talflanken ausgebildet.

Die ältesten Talanlagen entstanden dabei schon weit vor den letzten Eiszeiten. Während der Eiszeiten blieb jedoch das

Rottaler Hügelland eisfrei, es wurde von den Gletscherströmen aus den Alpen nicht mehr erreicht. Jedoch brachten die Gletscherflüsse gewaltige Mengen an Schotter heran, die in tiefgelegenen Terrassen abgelagert wurden, in die sich wiederum die Flüsse weiter einschnitten.

Starke Winde wehten aus den vegetationslosen Flusstälern den fruchtbaren Löss an, der in windgeschützteren Bereichen oft metermächtig abgelagert wurde.

Die damalige Tier- und Pflanzenwelt war an die herrschenden Klimabedingungen - die Jahresdurchschnittstemperaturen lagen ca. 5-10°C unter den heutigen - der Tundra angepasst; immer wieder werden in den Kiesgruben der Umgebung Mammutzähne oder Rentiergeweihe gefunden.

Ein solcher Mammutzahn ist übrigens im Heimatmuseum in Rotthalmünster ausgestellt.

Die heute im Rottal herrschenden Klimabedingungen mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 7-8°C, im Zeitraum Mai bis September um 15°C, gewährleisten eine Vegetationsdauer von über 200 Tagen im Jahr. Die Niederschlagsmenge beträgt um die 800-900 mm/Jahr, was insgesamt schon deutlich kontinentalere Klimabedingungen anzeigt.

Damit sind in Verbindung mit den fruchtbaren Böden der Hänge und Tallagen beste Voraussetzungen für eine ertragreiche landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes gegeben. Die höhergelegenen Kuppen mit ihren flachgründigen Böden über dem Quarzitkonglomerat bleiben dagegen dem Wald vorbehalten.

Pattenham - Ortsgeschichte und Galgenberg

Bereits im 13. Jahrhundert ist in Patenheim "1 huba" dem Domkapitel Passau gültbar. 1435 ist Oberndorff bey Patenheim herzogliches Urbar. Die im 16. Jahrhundert gebräuchlichen Schreibweisen wie Pattnhaim, Potnhaim oder Potnhaym führten schließlich zur Benennung Pattenham. Der Ortsname mit dem Grundwort *-heim* ist durch den Genitiv des Personennamens Pato, Patto bestimmt als Behausung des Pato. Pattenham gehörte früher zur Obmannschaft Frimbsahl und diese wiederum zum Amt Münster. Im Jahre 1534 ist Georg Leb (= Huberlöw) Obmann der Obmannschaft Frymsayl urkundlich bezeugt. Der Name Frimbsahl dürfte ursprünglich "Frigilsal" (vom Personennamen Frigil oder Frigilo) = Wohnsitz oder zinsfreies Gut des Frigil gelautet haben.

Anlässlich der Bildung der politischen Gemeinden im Jahre 1824 wurde aus der Obmannschaft Frimbsahl, Kühbach aus der Obmannschaft Hubreith, Auretsdobl und Kaina aus der Obmannschaft Ort, Denk, Hadler, Wurmstorf, Enichl, Asenbauer und Faltlleithen aus der Obmannschaft Osterholzen sowie Dobl die Gemeinde Pattenham aus der Taufe gehoben, während Finstermühle dem Markt Rotthalmünster eingegliedert wurde. Im Jahre 1970 folgte der freiwillige Zusammenschluss der Gemeinde mit dem Markt Rotthalmünster.

Der Flurname "*Galgenberg*" in der Gemarkung Pattenham erinnert heute noch an die durch das Landgericht Griesbach in Rotthalmünster ehemals vollstreckten Malefizurteile. Der Markt konnte im Rahmen der Ausübung der Niedergerichtsbarkeit Geldstrafen, Freiheitsstrafen und Ehrenstrafen (*Pranger*, *Geigenanlegen* = Instrument, das um beide Hände und den Hals gelegt wurde und *Springer* = schwere eiserne Kugel die mit Ketten an den Füßen befestigt wurden) verhängen. Die Hoch- oder Blutgerichtsbarkeit war jedoch ausschließlich Angelegenheit des Landesherrn und seiner richterli-

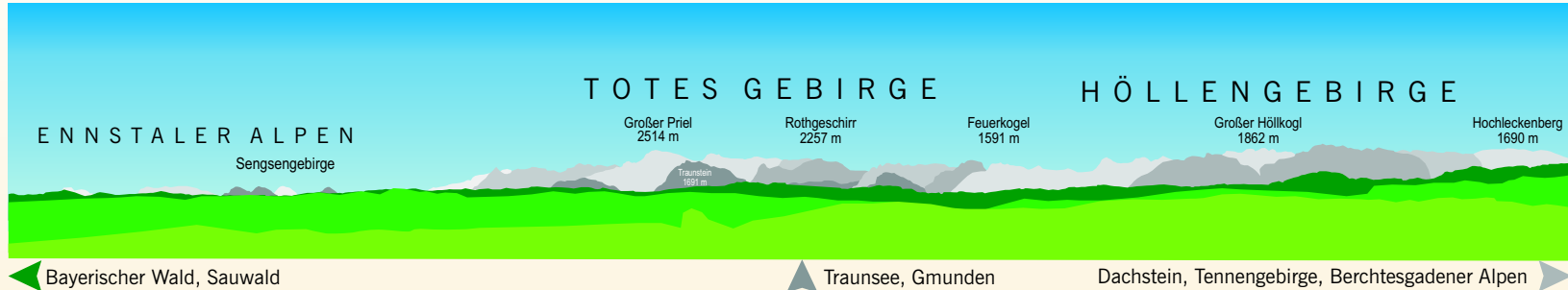
chen Vertreter, der Landrichter oder Pflerichter. Die "Sachen, die an den Hals gehent", die schweren Verbrechen, mussten also zur Aburteilung an das zuständige Land- oder Pflergericht übergeben werden.

Vom Richter und Rat des Marktes wurde der Delinquent an einer bestimmten Stelle an der Burgfriedensgrenze an den Landrichter ausgeliefert. Der Galgen war das Zeichen der Hochgerichtsbarkeit. Daraus mag es sich erklären, dass er weit sichtbar auf einer Anhöhe stand und besonders dauerhaft hergestellt war. Diese Sichtbarmachung diente auch der Abschreckung. Auf dieser Richtstätte wurden aber auch Enthauptungen durchgeführt, so am 27. März 1705 als die Kindsmörderin Ursula Drittenhändl zur Hinrichtungsstätte hinaufgeführt, dort dem Scharfrichter übergeben und mit dem Schwert "vom Leben zum Tod hingerichtet" wurde. Im unweit von dieser uralten Galgenstätte stehenden Anwesen Altschörg saß einst der behauste landgerichtliche Scherge, der die Hinrichtungen im Mittelalter zu vollziehen hatte. Es muss sich den damaligen Gepflogenheiten entsprechend auch eine gemauerte, erhöhte Plattform mit viereckigem oder rundem Grundriss dort befunden haben. Eine Treppe führte entweder außen oder innen empor. Die Plattform hatte einen hölzernen oder steinernen Fußboden, letzterer häufig mit Gras bewachsen. Hier konnte der Hinrichtungsakt, für die Zuschauer gut sichtbar, aber ohne von diesen behindert zu werden, vollzogen werden. Die Plattform war groß genug, um neben dem Verurteilten und dem Scharfrichter auch die öffentlichen Zeugen und den Priester aufzunehmen. Dort, wo keine besondere Richtstätte bestand, wurde auch unter dem Galgen enthauptet. Nachdem um 1800 die Hinrichtungen durch den Strang immer mehr abnahmen, schritt man auch in Rotthalmünster zur Demolierung (Galgen- und Köpfstätte wurden abgetragen) des Hochgerichtes.

Markt Rotthalmünster

[< Übersicht](#)

Das Alpenpanorama von der Hohen Linde

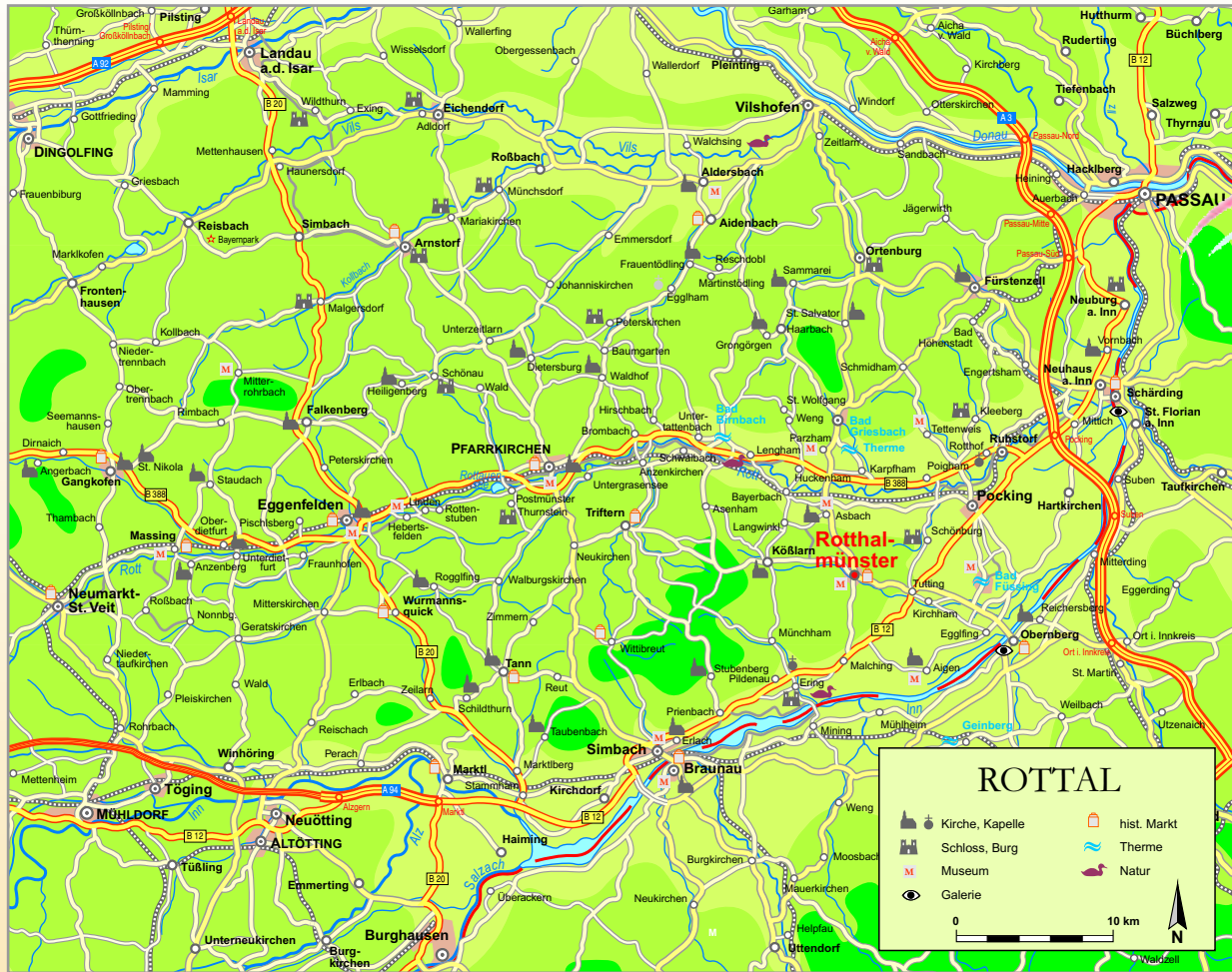


Bei klarer Sicht, meist hervorgerufen durch ausgeprägte Westwindlagen, reicht der Blick von der Hohen Linde bis zu der markanten Nordfront der Nördlichen Kalkalpen des östlichen Salzkammergutes. Der Traunstein bei Gmunden am Traunsee liegt etwa 70 km Luftlinie entfernt, der Große Priel schon ca. 95 km.

Mit Höhenunterschieden von bis zu 2000 m erheben sich die Nördlichen Kalkalpen schroff aus ihrer Umgebung. Meist bildet dabei der gegen Verwitterungseinflüsse recht stabile und über 1000 m mächtige Dachsteinkalk die höheren Wandpartien. Benannt ist die-

ses Gestein nach dem Dachstein, der etwas weiter westlich liegt. Der Dachsteinkalk besteht im wesentlichen aus den (Schalen-) Resten zahlloser Organismen, die vor gut 190 Mio. Jahren in einem tropisch-warmen Meer lebten, das sich vor der Nordküste Afrikas ausdehnte. Erst durch die Gebirgsbildung der Alpen wurden die ehemals zusammenhängenden Nördlichen und Südlichen Kalkalpen getrennt und die Nördlichen Kalkalpen in ihre heutige Position verfrachtet. Der Blick auf die Kalkalpen ist somit gleichzeitig ein Blick auf den einstigen Nordrand von "Ur-Afrika".

Wesentlich älter sind dagegen die Gesteine des Bayerischen Waldes und des Sauwaldes. Sie ziehen im Untergrund unter der Hohen Linde hindurch und reichen bis tief unter die Nördlichen Kalkalpen. Auf ihnen lagern noch Gesteine aus der Kreide- und Jurazeit, wie sie in der Fränkischen Alb vorzufinden sind. In ihnen sind die Thermalwasservorkommen von Bad Füssing (~ 1000 m Tiefe), Bad Griesbach (~ 1500 m Tiefe) und Bad Birnbach (~ 1600 m Tiefe) erbohrt. Überdeckt werden sie von Abtragungsschutt aus den Alpen, der das Tertiäre Hügelland der Umgebung bildet.



Marktgemeinde Rotthalmünster

Marktplatz 10

94094 Rotthalmünster

08533 9600-0

www.rotthalmuenster.de

*Das Hügelland zwischen
Rott und Inn*

Radeln zwischen Rott und Inn

© Texte: H. Reinhart, E. Langenscheidt,
J. Egginger

Bilder: Markt Rotthalmünster
Konzeption und Ausführung:

Geo&Natur 94094 Rotthalmünster
/ Dr. E. Langenscheidt Aicha 1 08533 2897

< Übersicht

Markt Rotthalmünster